

G e r t S a u e r

Anlass: Festschrift für Dr. Helmut Hark, Sommer 1996

Deutsche und Deutschland

als erfahrene Wirklichkeit und als Seelenbild in der Seele C. G. Jungs – wiedergespiegelt in seinen Briefen.

1. Das Reden über andere Gruppierungen gehört zu jenen Phänomenen, bei denen häufig Vorurteile sichtbar werden. In diesen Vorurteilen werden die Gesetze der Projektion sichtbar. Die Betroffenen bieten Anhaltspunkte für die Projektion. Das Subjekt der Projektion – es ist ihr aufgrund seiner Unbewusstheit tatsächlich unterworfen – zeigt ihm selbst unbewusste wesentliche Elemente der eigenen Psyche. C.G. Jung seinerseits hat aufgrund seines antisemitischen Schattens, den er mit großen Teilen des europäischen und amerikanischen, christlichen Bürgertums gemein hat und der in mehreren internationalen und nationalen Untersuchungen erforscht wurde,¹ Anlass gegeben, den Ort und die Umgebung seiner Äußerungen über andere Nationen zu untersuchen. Als Deutschschweizer mit deutschen Vorfahren scheint es nun besonders reizvoll, den Ort zu beschreiben, den Deutschland im Lauf seines Lebens in seiner Psyche eingenommen hat. Er selbst bezeichnet sich – getreu dem Grundsatz der analytischen Psychologie, dass Selbsterkenntnis die Voraussetzung jedes Forschenden sei – folgendermaßen: *„Als Mensch bin ich ein Europäer, als Massenatom bin ich ein schweizerischer Spießbürger.“*²

1.1 Hier gehört nun folgerichtig die Standpunktbeschreibung des Verfassers hinzu. Aufgewachsen in Deutschland in der deutschen Kultur und gleichzeitig eingeführt durch eine russische Mutter in die russische Kultur spüre ich die furchtbare Wahrheit dessen, was Jung meint, wenn er von den Schrecken der archaischen Bedrohung spricht, die von Deutschland und von Russland aus in diesem Jahrhundert die Welt betroffen haben. Da Jung den Standpunkt der Selbsterforschung auf sich selbst angewandt hat, wurde die analytische Psychologie für mich zum Weg, den Zwiespalt in meiner eigenen Psyche zu betrachten, zu bearbeiten und Wege zur Heilung zu finden. Wenn Jung als Schweizer deutscher Kultur mit seinem Vorfahren Goethe sich verbunden fühlend, von der Barbarei beider Länder spricht, ist

¹ vgl. Lingerig Shadows, International conference, March 28, April 4 an April 11 1989
Matthias von der Tann und Arvid Erlenmeyer, C.G. Jung und der Nationalsozialismus, im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Analytische Psychologie. 1. Auflage, Berlin März 1991.

² C.G. Jung, 26.5.1934, an Dr. James Kirsch, Briefe Bd I, S. 210 f

dieses deshalb erträglich und kann analytisch aufgenommen werden, weil er von seiner eigenen Barbarei teilweise weiß und bereit war, sich ihr zu stellen. Er selbst stellt deshalb für die folgende Untersuchung die nötigen Maximen bereit:³

In der Situation des unbewussten Konfliktes zwischen bewusster Ethik, Religion etc. und unbewussten archaischen Standpunkten „*müssen wir folgendes realisieren: 1) Wir sind nicht immun. 2) Die destruktiven Mächte sind auch in uns. 3) Je unbewusster sie sind, desto gefährlicher. 4) Wir sind von innen wie von außen bedroht. 5) Wir können den Feind nicht durch Gewalt vernichten; wir sollten nicht einmal versuchen, Russland zu überwinden, da wir uns dann selbst zerstören würden, denn Russland ist sozusagen identisch mit unserem Unbewussten, das die Instinkte und alle Keime künftiger Entwicklung enthält. 6) Das Unbewusste muss langsam und ohne Gewalt integriert werden und mit der nötigen Achtung für unsere ethischen Werte. Dies erfordert manche Wandlungen unserer religiösen und philosophischen Anschauungen.*“

Im Verlauf des Studiums der Briefe wird sichtbar, dass auch Jung selbst im Strudel der Tagesereignisse nicht immer diesen reifen Standpunkt einnehmen und durchhalten konnte. Gerade dieses erlaubt aber auch einen Blick in die komplexe Ganzheit seiner Persönlichkeit und ihres Werdens. Der Schatten gehört eben dazu.

2. Der Überblick über die Gesamtheit seiner an diesem Ort veröffentlichten Briefe zeigt, dass zwei große Ereignisse seine Äußerungen zu Deutschland wesentlich hervorgerufen haben:

1. Der Nationalsozialismus und der 2. Weltkrieg.
2. Der Kalte Krieg mit allen seinen Facetten bis hin zur Atombombe.

Dabei wird sichtbar, dass die menschenverachtende Strategie des Nationalsozialismus in ihm einen tiefen Schock ausgelöst hat. Wesentlich ist dabei die Erfahrung des Holocaust als Dimension kollektiven Schattens, die er sich nicht hätte träumen lassen:

„Vor der Hitler -Ära hatte ich noch immer Illusionen; das ungeheuerliche Vorgehen der Deutschen hat sie gründlichst zerstört. In der Tat hätte ich nie gedacht, dass der Mensch so absolut böse sein könne. Ich dachte wohl, er könne böse sein, wobei das Böse zumindest einen gewissen Charakter hätte, aber in Deutschland war das Böse verderbt.- Es war ein Unrat des Bösen, unvorstellbar schlimmer als das übliche Böse.“⁴

Demzufolge empfiehlt sich eine Gliederung, die die Zeit vor und nach der Gewissheit der deutschen Greuel aufnimmt, da Jung selbst diesbezüglich eine tiefe Selbsterfahrung gemacht haben muss, wie seine stammelnden Superlative zeigen.

³ C.G. Jung an Dorothy Thomson, Vermont, USA, 23. 9. 1949, Briefe, Bd. II, S. 162 ff

⁴ C.G. Jung an Eugene H. Henley, New York City, 20.4. 1946, Briefe Bd. II, S31 f

2.1 Jungs Deutschlandbild vor der Katastrophe.

Die erste Bemerkung stammt aus einem Brief an Christian Jentsen in Köln. Sie datiert vom 29. 5. 1933 und behandelt das rein berufliche Problem, dass Jung sich in Deutschland unbekannt fühlt. Die Bemerkung bezieht sich auf seinen fachlichen Gegensatz zu Freud.⁵ Im 2. diesbezüglichen Brief an Dr. med. Pupato vom 2.3.1934 ist Jung der Unterschied zwischen Deutschland und Frankreich wichtig. Er nimmt dieses als Beleg, um seine Bemerkungen zur Frage einer jüdischen Psychologie zu untermauern.⁶ Wir kennen aus der Frühzeit der Psychoanalyse das unbefangene Sprechen über jüdische und nicht-jüdische Psychologie, semitische oder germanische kulturelle Eigenheiten. Was damals ein Diskurs war zur Bestimmung der kollektiven Bewusstseinsidentität und der Verankerung des Individuums und der Gruppe im sozialen Raum, ragt in diesem Jahr bereits hinein in die Zeit nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland und der begonnenen Zerstörung des Rechtsstaates. Für die Späteren gut erkennbar wird sichtbar, dass Gleichzeitigkeit nicht unbedingt bewusstseinserschärfend sein muss sondern im Gegenteil: Die Bahnungen unseres Bewusstseins und unserer anderen Komplexe laufen eine Zeitlang weiter, als wäre nichts geschehen. So auch hier: Das Bewusstsein Jungs ist beschäftigt mit seinem Gegensatz zu Freud und dem alten Erklärungsmuster : Der Gruppenanteil des kollektiven Unbewussten wird für den Gegensatz Freud-Jung als erhellend eingeordnet. Dabei ist sichtbar, dass aufgrund des kollegialen Hintergrundes Freud mit jüdisch und Jung mit deutsch, zumindest christlich identifiziert wird. Es findet sich aber auch hier begleitend sein Grundsatz der Selbsterforschung als wesentliches Element der Begegnung. Auf diese Weise lässt sich neben den kollegialen Problemen auch noch ein zweiter Strang festmachen, der bestimmt werden kann als das Bemühen der Selbsterkenntnis, um den anderen besser zu verstehen.

Aus dem gleichen Monat stammt ein Brief an Dr. Cohen vom 26.3.1934, der verrät, dass Jung sich bereits darüber Rechenschaft gibt, dass er in die politische Szene hineingezogen worden ist. Sein berufspolitisches Engagement hat ihn in Verdacht gebracht, das Regime zu unterstützen. Er bezeichnet seine Beziehung zu Deutschland als blödsinnigen Altruismus, aber nicht als politische Gesinnung.⁷ Im Mai erfolgt der bereits erwähnte Brief an James Kirsch s.o. Hier zeigt sich, dass Jung neben seiner beruflichen Linie selbstverständlich die Linie der persönlichen Erfahrung berücksichtigt. Die Kritik, in die er geraten war, lässt ihn daran denken,

⁵ C.G. Jung an Christian Jentsen, 29.5.1933, Briefe I, S. 161

⁶ ders. an Dr. med. A. Pupato, Zürich, 2.3.1934, Briefe I, S. 192

dass seiner Erfahrung nach manchmal Deutsche auf Kritik seinerseits mit der Meinung reagiert hatten, er sei ein Deutschenhasser. Es taucht das 1. Mal in den Briefen in Verbindung mit Deutschen das Stichwort Minderwertigkeit auf:

„Es ist aber zu billig, wenn man seine eigene Minderwertigkeit hinter einem politischen Vorurteil verbergen will.“⁸

Am 29. September⁹ des gleichen Jahres taucht an den gleichen Adressaten das Stichwort Deutschenhasser als früherer Vorwurf wieder auf. Jung wehrt sich gegen den Vorwurf „*der Juden*“, dass er versuche, sich bei den Deutschen anzubiedern.

1935 am 22. 3. formuliert Jung in einem Brief an Dr. med. O. Körner in Dresden zur Minderwertigkeit hinzu die Konkretisierung: Intellektbeschränkung als Grund für den Antisemitismus.:

„Es gibt auch heute noch in Deutschland, wie Sie wissen, sehr wenig Leute, die imstande sind, in ein Jenseits des Intellekts zu blicken. Der Antisemitismus ist mir zum Beispiel gerade aus der akademischen Intellektbeschränktheit durchaus erklärlich.“¹⁰

Hier ist die Sprache wieder im Rahmen fachlicher Erörterung. Er nähert sich der heißen Frage des Antisemitismus und seiner Untaten auf dieser Ebene. Das fachliche Bewusstsein Jungs hat hier etwas Olympisches. Die praktische Wirklichkeit einer bedrohten oder verfolgten Gruppe wird hier nicht sichtbar. Aber gleichzeitig hat Jung seinen *Wotan* geschrieben, in dem er den Nationalsozialismus und den Zustand Deutschlands bereits deutlich als psychotisches Phänomen kennzeichnet. In den beiden Briefen an Professor J.W. Hauer wird sichtbar, dass für ihn zu dieser Zeit eine Bewertung des historischen Geschehens nicht möglich ist, dass er aber versucht, die Vorgänge zu verstehen und dieses offensichtlich deswegen, weil es in seiner Psyche Prozesse gegeben haben muss, die ihm dazu Anlass gaben:

„Ich habe aber, wie ich glaube, mir redliche Mühe gegeben, das deutsche Phänomen von außen wenigstens soweit zu verstehen, als es einem Menschen überhaupt möglich ist, der dasselbe in ganz anderer Art und Weise erlebt hat.“¹¹

Es zeigt sich, dass neben dem olympischen Interesse – oder besser dahinter – sich offensichtlich eigene psychische Erfahrungen verbergen, die vermutlich wohl auch etwas zu tun haben könnten mit der Begegnung mit „*Wotan*“ als archetypischem Bild einer mit Überschwemmung drohenden psychischen Macht. Zwei Briefe an Erich Neumann vom

⁷ ders. an Dr. B. Cohen, Friedrichstadt / Deutschland, 26.3.1934 Briefe I, S. 201

⁸ ders. a.a. O.

⁹ ders. an Dr. James Kirsch, 29.9.1934, Briefe I, S. 223

¹⁰ ders. an Dr. med. O. Körner, Dresden, 22.3.1935, Briefe I, S.244

¹¹ ders. an Prof. J.W. Hauer, in Tübingen am 14.2.1936, Briefe I, S.268 und am 10.3.1936 a.a.O. S. 272

19.12.1938 -die Expansion des sogenannten Großdeutschland war in vollem Gang – und vom 16.12. 1939 -der 2. Weltkrieg hatte begonnen – zeigen, dass sich die Linie verstärkt hat, die die eigene Erfahrung und Einsicht in die Wotansnatur mit den Erfahrungen der Intellektbeschränkung und der Minderwertigkeit aufgrund der Unfähigkeit bei Deutschen, Kritik zu ertragen, mit der Einsicht in die Destruktivität des Prozesses verbindet. Er schreibt am 19.12.1938 an seinen Freund und Schüler in Tel Aviv:

„Ich habe auch für Deutschland Schlimmes vorausgesehen, sogar ganz Schlimmes.“ Und ein Jahr später am 16. 12. 1939:

„Die Wotan – Assoziation weist nicht auf die germanische Regression in Deutschland hin, sondern ist ein Symbol für eine, die ganze Kulturwelt angehende geistige Bewegung.“¹²

Das Emporkommen des Musters „Wotans“ ist, wie er feststellt, eine Form einer kollektiven Regression mit schlimmsten Folgen. Er unterstreicht, dass Deutschland der Symptomträger der ganzen Kulturwelt sei. Wirkt auch diese Äußerung noch relativ distanziert, verändert sich nun der Klang. An Mary Conover Mellon in den USA schreibt er am 8. 9. 1941, *dass Deutschland eine einfach verheerende Atmosphäre verbreitet.*¹³ Am 5.1.1942 wird es in einem vertraulichen Brief an Paul Schmitt für Jung möglich, seine persönliche psychische Verflochtenheit mit den schrecklichen Geschehnissen zu formulieren. Er meint, daß er als Anwalt und Rächer von Philemon und Baucis den Faustschen Mythos übernommen hat und stellt fest:

„man muß doch das furchtbare deutsche Problem, das Europa verheert, weitertragen und ein Stück der faustischen Jenseitsereignisse, z. B. die benigne Tätigkeit des pater profundus, in unser Diesseits herüberziehen“

Paul Schmitt war wegen seines aktiven Widerstandes gegen den Nationalsozialismus in die Schweiz emigriert.¹⁴

Der innere Prozess bei Jung antwortet auf den äußeren. Ein wichtiger Gesprächspartner jener Zeit war Arnold Künzli in Zürich. Die folgende Veränderung bahnt sich zuerst an in einer scharfen und kritischen Einordnung der Gestalt und Person Martin Heideggers:

„Heideggers modus philosophandi ist durch und durch neurotisch und wurzelt letztlich in seiner psychischen Verdrehtheit. Seine näheren und fernerer Geistesverwandten sitzen in den Irrenhäusern, teils als Patienten, teils als philosophisch entfesselte Psychiater.. Überdies ist diese geistige Perversion eine national-deutsche Angelegenheit.“¹⁵

¹² ders. an Dr. Erich Neumann, am 19.12.1938, Briefe I, S.317, und am 16.12.1939, Briefe I S.352

¹³ ders. an Mary Conover Mellon am 8.9.1941, Briefe I S.379

¹⁴ ders. an Dr. Paul Schmitt, Locarno am 5.1.1942, Briefe I. S. 385

¹⁵ ders. an Arnold Künzli, Zürich, am 28.2. 1943, Briefe I, S. 409

Dabei bezieht Jung die Verrücktheiten anderer Nationen durchaus mit ein. Aber es gilt festzuhalten, dass er in Heidegger eine spezifisch deutsche Ausformung einer psychischen Krankheit vor sich sieht. Wesentliches Element ist für Jung dabei die geschwollene Sprache, die er natürlich von seinem psychiatrischen Hintergrund her auch von Patienten kennt. Am 12.1.1944 schreibt er an Arnold Künzli – und die Emotionalität beginnt nun die olympische Betrachtung aufzulösen und gewinnt Kontur in Bildern starker Destruktivität:

„man hat den Geist... Dann kommt der Geist in Teufelsgestalt, wie das grausame Schicksal Deutschlands dartut.“¹⁶

Und am 15.1.1944 schreibt er an Emma von Pelet in Ascona-Moscia:

„d. h. wir haben alle jenen feurigen Teufel in uns, der in Deutschland zur Herrschaft durchgebrochen ist, dank der grenzenlosen Unbewusstheit und Überheblichkeit des Einzelnen.“¹⁷

Jungs Erklärungsversuch würde heute die durchgebrochene Katastrophe als Antwort auf eine narzisstische Besetzung im Ichbereich des kollektiven Bewusstseins verstehen.

Danach verschiebt sich die Argumentation und wendet sich wieder der Frage zu, wie es zu diesem Geschehen kommen konnte. In der Folgezeit schiebt sich die Frage in den Vordergrund, warum das Christentum so versagt hat und die Antwort lautet, dass dieses Versagen durch die Unheilbarkeit der christlichen Spaltungen eingetreten ist.¹⁸ Damit hat Jung die 2. große Argumentationsebene zur Erklärung der psychischen Dimension der politischen und sozialen Ereignisse seiner Zeit gewonnen. Der letzte Brief vor der deutschen Kapitulation unterstreicht nochmals die für Jung so wichtige Ebene der Moral und Ethik und kennzeichnet das teuflische Handeln der Deutschen als eine Untergrabung der Moral.¹⁹ Interessant ist, dass hier bereits die Erwähnung Russlands zu der Deutschlands hinzugefügt wird.

2.2. Nach der Katastrophe und während ihrer Fortsetzung im Kalten Krieg

Aus dem Brief an Dr. Ullmann geht am 25.5.1945 – Deutschland hat kapituliert – hervor, dass Jung von den Schreckensbildern der Konzentrationslager erreicht worden ist. Er besteht auf dem Begriff Kollektivschuld -verständlicherweise, wenn wir uns an seine Beschreibung des

¹⁶ ders. an Arnold Künzli, Zürich, am 12.1.1944, Briefe I S. 422

¹⁷ ders. an Emma von Pelet, Ascona – Moscia, 15.1.1944, Briefe Bd. I, S.423

¹⁸ ders an Herrn H. Irminger, Zürich, 22.9.1944, Briefe I,S.430 ff

¹⁹ ders. an Allan Welsh Dulles, Bern, 1.2.1945, Briefe I. S. 441

Wotanserlebnisses als kollektives Erleben erinnern – und stellt ihn sogleich in einen gesamteuropäischen Zusammenhang:

„Die Kollektivschuld Deutschlands besteht darin, daß es unzweifelhaft Deutsche gewesen sind, welche den Krieg und die unaussprechlichen Abscheulichkeiten der Konzentrationslager verursacht haben. Insofern dies Deutsche waren und solches innerhalb der deutschen Grenzen geschehen ist, sind alle Deutschen von diesem Geschehen besudelt. Ferner sind alle Europäer von diesem Geschehen bedeckt, insofern sich solches auf europäischem Boden ereignet hat. Die Kollektivschuld bedeutet eben diese Frage: Was ist Deutschland Europa schuldig nach alldem, was es in diesen 30 Jahren angestellt hat. Wir Europäer können den Indern oder Amerikanern gegenüber die deutschen Greuelthaten auch nicht abschiüteln.“²⁰

Obgleich Jung bei den Deutschen mit einer psychopathischen Minderwertigkeit von 10 Prozent der Bevölkerung rechnet, dieses aber sogleich auch für die Schweizer anzurechnen bereit ist, sieht er -konsequent und verständlich von seinem Ansatz – keinen anderen Weg zur Veränderung als das Sehen und Bewusstmachen der eigenen Verantwortung und Schuld. Das Auf-sich-Nehmen der Kollektivschuld wird von Jung, wie sein Aufsatz *„Nach der Katastrophe“* zeigt, als reinigendes psychohygienisches Ritual verstanden.²¹ Für das wehleidige Auf-Andere-Schieben, dem er schon damals begegnete, hat er nichts übrig, erlebt es für eine Gesundung als destruktiv und unreif. Er findet dabei auch zu sehr deutlichen Formulierungen:

„Seit 30 Jahren erfährt man ja nichts mehr als dass Deutschland entweder seine Umwelt bedroht oder gar in schändlicher Weise vergewaltigt oder dann, dass es um Verständnis jammert. Entweder sollten die Völker Deutschland gehorchen oder es liebend verstehen.“²²

Jung erinnert auch daran, dass er auf internationalen Kongressen Taktlosigkeiten, Grobheiten, Unhöflichkeiten u.ä. genug erfahren hat, die leider die freundlichen Qualitäten mancher Deutschen aufgewogen haben.

An Hermann Graf Keyserling schreibt er am 10.12.1945, dass die Deutschen gar nicht wahrnehmen können, was sie in der Welt gegen sich angerichtet haben. Aber auch, dass die Katastrophe die ganze Welt überschattet. Was bedeutet, dass überall der gleiche destruktive Prozess am Werk ist.²³

Ein Brief an Dr. med. Hans Meyer in Hamburg stellt Deutschland nochmals ausdrücklich in die Reihe der anderen Nationen einerseits und andererseits in den Rahmen eines unbewussten Prozesses, der alle betroffen hat. Er sieht einen Wendepunkt in der menschlichen Geschichte, weil das Christentum der Herausforderung nicht gerecht werden konnte:

²⁰ ders.: An Dr. Herrmann Ullmann, Genf, am 25.5.1945, Briefe I S. 455.

²¹ ders.: „Nach der Katastrophe“, GW 10, S. 219 ff, Zürich 1945

²² a.a.O

²³ ders. an Hermann Graf Keyserling, 10.12.1945, Briefe I S.495

„Der europäische Mensch, ja der Mensch überhaupt ist zum erstenmal in seiner Geschichte aus der ursprünglichen Ordnung der Dinge herausgefallen und ist daran, in einer Welt aufzuwachen, welche er jeglichen Einflusses auf seine seelische Existenz beraubt hat und die ihn nun mit erdrückender Verantwortung belastet. Zugleich drückt ihm das Schicksal die Atombombe in die Hand und damit das Mittel zu endgültigen Selbstzerstörung...Was geschieht, wenn der Mensch die Gottheit introjiziert? Daraus erfolgt die Übermenschenpsychose, weil jeder Dumme meint, wenn er eine Projektion zurückziehe, existierten dies Inhalte nicht mehr.“²⁴

Es folgt der bereits eingangs zitierte Brief an Eugene Henley s. o. Neben seinem verzweifelten Bemühen, das Entsetzen über das Böse als Unrat des Bösen zu umschreiben, erlaubt ihm der Vergleich zwischen Amerikanern und Deutschen diagnostische Aussagen zu machen:

„Die Menschen entsetzten sich über meine Behauptung, dass die Deutschen Psychopathen waren, aber in Anbetracht der Katastrophe des deutschen Geistes ist es wahrhaftig ein mildes Urteil.....Der Unterschied (zwischen Amerikanern und Deutschen – Anm. des Verf.) ist nur, dass es sich beim Amerikaner um die Spannung zwischen dem zivilisierten und dem primitiven Menschen handelt, beim Deutschen um denjenigen zwischen dem kultivierten Menschen und dem Teufel.“²⁵

Es folgt eine Serie von 3 Briefen, in denen sich nur kurze Bemerkungen finden: Wieder findet sich in einem Brief an Joachim Knopp die Feststellung, dass ihn nur wenige kannten, dass Deutschland ein Totenland sei. An Dr. Fritz Künkel, dass in Deutschland der wildeste Ausbruch aus der natürlichen Ordnung stattgefunden habe, dass dies aber für die ganze „Welt des weißen Mannes“ gelte. An Erich Neumann, dass Deutschland unbeschreiblich verrotten sei und die Briefe von dort teils kindisch, teils verbohrte, teils hysterisch sind. Er fühlt seine Diagnose bestätigt.²⁶

Am 7. 10. des gleichen Jahres schreibt Jung an einen ungenannten Adressaten und ehemaligen Schüler über die ihm persönlich und psychologisch unvorstellbare Tatsache, dass viele Deutsche meinen, die Beziehung so wieder aufnehmen zu können, wie sie vor 39 aufgehört hatten. Er kennzeichnet die Distanzierung seiner Gesprächspartner vom übrigen Deutschland als Irrealisierung der eigenen Person angesichts der vorher bestandenen Massenbewegung.

²⁴ ders. an Dr. med Hans Meyer, Hamburg, 30.1.1946, Briefe II, S.12

²⁵ ders.a.a.aO. Bd. II, S 31f

²⁶ ders. an Joachim Knopp, Düsseldorf am 10.7.1946, Briefe Bd. II, S.38 f

Dr. Fritz Künkel, Los Angeles am 10.7. 1946, Briefe Bd.II, S.39

Dr. med Erich Neumann, Tel Aviv am 5.8.1946, Briefe, Bd.II S. 50

Angst und Bedrohung, die auch die Schweiz und Jung als Schweizer erlitten haben, werden sichtbar. Jung verbindet sie mit einer Diagnose:

„Ich weiß in der Tat nicht, wie Sie sich zu solchen Tatsachen und solchen realen Möglichkeiten, deren Drohung jahrelang über uns schwebte, verhalten resp. wie Sie deren Einfluss auf Nichtdeutsche beurteilen... Diese eindrucksvolle Besonderheit der deutschen Psychologie hat mich erst auf den Gedanken gebracht, dass hier eine merkwürdige Unbewusstheit der Kollektivhaftung des Individuums vorliegen müsse. Diese Tatsache dürfte dann auch die besondere Anfälligkeit für die Massenpsychose erklären, denn letztere kompensiert den Bewusstseinsdefekt in wirksamster Weise, aber nach unten (daher die linksdrehende Swastika !) .“²⁷

Sichtbar ist, dass Jung hier aus der praktischen Erfahrung mit Deutschen zu seiner Diagnose des Einbruchs unbewusster Prozesse und zu einer Diagnose eines Bewusstseinsdefektes im kollektiven Bewusstsein der Deutschen als Nichtwahrnehmung der Kollektivverhaftung vorstößt. Am 31.10.1946 stellt Jung nochmals fest, dass die jahrhundertelange christliche Erziehung nicht als Schutz wirken konnte. Ein halbes Jahr später, dass in einem geradezu infernalischen Betrug die Gestalt des Führers an die verlorengegangene Mitte gestellt wurde. Am 13.1.1949 – Erich Neumanns berühmte Antwort auf das Grauen des Holocaust „Tiefenpsychologie und Neue Ethik“ ist erschienen, – nimmt Jung nochmals kritisch Stellung dazu, dass das Stichwort „Volksgemeinschaft“ nicht psychologisch hinterfragt wird.²⁸

Am 23.9.1949 schließlich formuliert Jung in seinem Brief an Dorothy Thompson seine 6 Grundsätze des Umgangs mit kollektiven Spaltungssituationen und benennt diese nochmals unter ausdrücklichem Bezug auf Deutschland als Schizophrenie. In seinen Ausführungen über die Notwendigkeit der Organisation Europas angesichts des Kalten Krieges bezieht er unter dem Stichwort der sozialen Wohlfahrt den Neid mit ein und nennt den Neid Deutschlands, weil es nicht die Vorherrschaft der Welt besaß, als Beispiel.²⁹

6 Jahre nach Beendigung des Krieges ist die Diskussion um die Wiederbewaffnung Deutschlands in vollem Gang. Jung bezieht gegenüber der Vorstellung einer unbewaffneten Neutralität Deutschlands Position und kritisiert heftig einen Standpunkt, der – wie er meint. in seiner Weltfremdheit ungemein passend für Deutschland ist. Er schreibt an Pfarrer Pfäfflin in

²⁷ ders.: an nicht genannten Adressaten, am 7. 10. 1946, Briefe, Bd II, S.56

²⁸ ders.: an Prof. Fritz Verzar, Basel am 31.10.1946, Briefe Bd. II S.61

Günter Däss, Stuttgart am 12, 7.1947, Briefe Bd II, S.88

an Dr. Jürg Fierz, am 13.1.1949. Briefe Bd. II. S. 147

²⁹ ders. ebenda, Briefe Bd. II, S162 f

Zwiefalten, der einen Zeitschriftenbeitrag zur waffenlosen Neutralität Deutschlands erbeten hatte:

„Die Unbewaffnetheit Deutschlands ist an sich schon ein Traum, der nur bei einer schlafenden Nation stattfinden kann, und dies bei einem Volke, das zweimal in einem Vierteljahrhundert die umliegenden Länder mit Krieg überzogen hat! Das ist der Traum einer zutiefst kriegerischen Nation, welche sich aber bewusst als harmlos und friedliebend vorkommt... Wirklich gefährlich aber sind die harmlosen Träumer, welche nicht wissen, dass sie wieder einmal glorios zugrunde gehen wollen, und zwar durch ihre verfluchte Heilandsspielerei. Das eine Mal schlägt man die Mitmenschen tot, um sie zur neuen Religion des Nationalsozialismus zu bekehren; das andere Mal predigt man Waffenlosigkeit, um das eigene Land an russische Tyrannei auszuliefern... Aber unbewaffnete Neutralität erscheint mir und wohl allen Nichtdeutschen als der Gipfel der Instinklosigkeit, und ich würde dazu, aus einer gewissen intimen Kenntnis des deutschen Nationalcharakters, auch noch die weltfremde Schrullenhaftigkeit fügen.... Woher stammt die Maßlosigkeit oder „Unmäßigkeit“ der Deutschen, woher ihre Liebe zum nationalen Untergang.? ...Man könnte, will mir scheinen, zur Abwechslung auch einmal vernünftig sein.³⁰

Pfarrer Schär gegenüber betont er am 16. 11. 1951, wie wichtig das Nichtvergessen des archetypischen Geschehens in Deutschland und in Russland ist, und verbindet dieses mit dem millionenfachen Leiden Hiobs.

Gerd Rosen in Berlin schreibt er, dass er die Bearbeitung des Hexenwahnproblems in Deutschland aufgrund der spezifischen deutschen psychologischen Voraussetzungen für schwierig hält. (16.6.1952). Am 1.9. des gleichen Jahres betont er in einem Brief an Horst Scharschuch, dass die unheimliche Wirkungskraft Hitlers darin bestand, dass er selbst zum Opfer des Dämons wurde, der ihn gänzlich in Besitz genommen hatte. Am 26.1. 1955 schließlich nimmt er Dr. Hans Illing zur Frage der Gruppentherapie gegenüber Stellung und bezeichnet Hitler als das größte Gruppenwandlungserlebnis Deutschlands seit der Reformation, das Europa Millionen Tote gekostet hat.³¹

Mit zunehmendem Abstand zu den Ereignissen des 2. Weltkrieges werden die Bemerkungen über Deutschland geringer. Am 19.4.1958 erwähnt Jung bei Dr. med. F. v. Tischendorf, dass der deutsche Mann sich zu seinem Männerzorn berechtigt fühlt und kommt auf das Fremdheitsgefühl der Deutschen überall auf der Welt zu sprechen, was dann wieder zu großer

³⁰ ders. an Pfarrer Fritz Pfäfflin, Zwiefalten, am 22.3.1951, Briefe Bd, II, S. 215 f

³¹ ders. am Dr. Hans Schär, Bern, am 16.11.1951, a.a.O. S. 236

an Gerd Rosen, Berlin, am 16.6.1952, a.a.O. S. 282

an Horst Scharschuch, Heidelberg, a.a.O. S.297

an Dr. Hans Illing, Los Angeles, Calif., am 26.1.1955 a.a.O. S.451

Beeindruckbarkeit und deren Kompensation führt. Überall wird Deutschland dadurch unbeliebt.³²

Am Ende des gleichen Jahres nimmt er nochmals in einer Antwort an Prof. Karl Schmid in Bassersdorf, Zürich, auf die Zusendung dessen Buches „Hochmut und Angst“, grundsätzlich Stellung:

„Auf welche Frage hat das welterschütternde Phänomen des Nationalsozialismus geantwortet, und was bedeutet es für die deutsche Seele und nicht nur für diese, sondern auch für die Seele der Menschheit, insbesondere die des Westens?... Ihr Buch ist darum äußerst zeitgemäß. Man kann ihm nur wünschen, daß es gelesen wird. und daß jemand anfängt, Schlüsse zu ziehen. Das war früher eine Angelegenheit der Deutschen, aber das heutige Deutschland, das sich als amerikanische Kolonie betrachtet, gibt wenig Hoffnung in dieser Hinsicht.“³³

Die Enttäuschung über die Unfähigkeit der Deutschen, die nötigen Schlüsse zu ziehen und darüber, dass die Deutschen sich von den Amerikanern angleichen ließen und nicht – wie er 1945 fürchtete – die Amerikaner von den Deutschen angeglichen wurden, mündet ein in die letzte große Betrachtung der Kraft, die - wie Jung meint -, Deutschland und die ganze Welt in so entscheidender Weise betroffen hat. In seinem Brief vom 14.9.1960 an den chilenischen Botschafter in Indien gibt er eine zusammengefasste Einführung in seine durch die Erforschung des Wirkens der archetypischen Mächte bestimmte Position:

„So erlosch z. B. der Glaube an den Gott Wotan³⁴, und niemand dachte mehr an ihn, aber das Phänomen blieb bestehen; nichts änderte sich als der Namen, wie das Phänomen des Nationalsozialismus in großem Maßstab bewies. Die kollektive Bewegung bestand aus Millionen von Individuen, und jedes einzelne wies Symptome des Wotanismus auf und bezeugte somit, dass Wotan im Grunde genommen nie gestorben war, sondern seine ursprüngliche Lebenskraft und Autonomie bewahrt hatte.....So befinden wir uns in der gleichen schwierigen Lage wie das vor-nationalsozialistische Deutschland der zwanziger Jahre, d. h., wir könnten leicht der Gefahr eines neuen, aber diesmal weltweiten wotanistischen Experiments erliegen. Das bedeutete geistige Epidemien und Krieg. Man realisiert noch nicht, dass ein im Unbewussten konstellierter, aber bewusst nicht verstandener Archetypus zur Besessenheit des Menschen führt und ihn zwangsläufig seinem verhängnisvollen Ziel entgentreibt.“

³² ders. an Dr. med. F. v. Tischendorf, Bad Godesberg, am 19.4.1958, Briefe Bd. III, S.173 f

³³ ders. an Prof. Karl Schmid, Bassersdorf, am 8.12.1958, Briefe Bd. III, S.207

³⁴ ders. an Miguel Serrano, Ambassador of Chile, New Delhi, am 14.9.1960, Briefe Bd. III, S.341 ff

3. Zusammenfassung

3.1. Das Bild, das sich aus den Briefen ergibt, ist wissenschaftlich gesehen unscharf, weil es auf der Arbeit der Herausgeber beruht. Ihre Entscheidung, welcher Brief genannt wird oder nicht, ist die Grundlage dieser Arbeit. Mir scheint, dass die Herausgeber sorgfältig gearbeitet haben. Dann ist das sich ergebende Bild selbstverständlich partiell. Es wäre reizvoll, es durch den Überblick über das Gesamt-Werk Jungs zu ergänzen. Andererseits stellen die Briefe einen Schatz an Spontaneität und Direktheit dar. Dieses hat mich veranlasst, sie zur Grundlage zu nehmen.

3.2. Jungs Bild von Deutschland und den Deutschen ist geprägt durch das einschneidende Erlebnis des Nationalsozialismus. Hier hat Jung in der Tiefe seiner Seele die erschütternde Begegnung mit der Wirkung eines Archetyps im kollektiven Weltgeschehen erfahren und beschrieben. Wotan als Schicksalsmuster deutscher kollektiver Psyche ist ihm seit 1936 geläufig. Seine damaligen Äußerungen -verglichen mit den Äußerungen, nachdem das ganze Ausmaß des Entsetzens deutlich geworden ist, zeigen deutlich die existentielle Betroffenheit Jungs. Er arbeitet die Linien der Dissoziation zwischen einer kulturell und ethisch hochstehenden Bewusstseinschicht und einer archaischen kompensatorischen Kraft heraus und beschreibt den Verlust der Mitte und der Fähigkeit, diese Kräfte bewusst zu untersuchen, als Ursachen der Katastrophe. Diese Analyse wird verdoppelt durch die Beschreibung des kollektiven Bewusstseins Deutschlands als geprägt durch Minderwertigkeit, Weltfremdheit und schrulligen Idealismus. Das unerfreuliche Auftreten mancher Deutscher und immer wieder der deutschen Politik wird von ihm als Kompensation dieser Elemente verstanden, die an einen Messianismus grenzt oder daran heranreicht.

Sichtbar ist auch seine Betroffenheit als Schweizer, der unter der tödlichen Bedrohung des Nationalsozialismus und des sogenannten Großdeutschlands zu leiden hatte. Professionelle Empfindlichkeit – „*sie kennen mich nicht*“ – nimmt keinen breiten Raum ein. In diesem Zusammenhang sind auch die Verbindungen zu seinem Verhältnis zu Sigmund Freud gering.

Wohlthuend sichtbar ist seine eigene Betroffenheit, weil er sich selbst als vom Wotanismus Betroffener erlebte. In diesem Zusammenhang wird dann sein Reden von der deutschen Kollektivschuld zur Mahnung, zu einer größeren geistigen Bewusstheit und zu einem psychischen Reinigungsritual. Zentral ist immer wieder die Warnung vor unbewusster Identifikation mit den archetypischen Mächten. Diese beschreibt er als Besessenheit und Psychose und deshalb Deutschland im Zustand der nationalsozialistischen Raserei als ein psychotisches Land, in dem 10 Prozent Psychopathen mit ihrem Führer das Sagen hatten.

Diskutiert werden muss, wie bei Jung diese Diagnose schon 1936 vorhanden war, wie stark damals aber auch noch z. B. in den Hauer – Briefen ablesbar das wissenschaftliche kühle Interesse der akademischen Denkschulung den Blick in die Tiefe, der erst durch existentielle Betroffenheit sichtbar wurde, bestimmte.